

Selber machen Vor 30 Jahren wurde das „Haus der Eigenarbeit“ in Haidhausen gegründet, in dem Hobby-Handwerker Platz zum Arbeiten und die notwendigen Werkzeuge finden. Heute geht es bei dieser und ähnlichen Einrichtungen nicht nur um den Spaß, sondern auch um eine nachhaltige Lebensweise

VON GÜNTHER KNOLL

Gehobelte Bretter in unterschiedlicher Länge, dazu eine dicke Scheibe von einem Baumstamm – eine Tischplatte soll das werden, sagt Felix Hoffmann, während er die Bretter aneinanderlegt und probiert, für einen ganz besonderen Tisch. Die runde Scheibe nämlich soll, schräg eingelegt, als Halterung für sein Tablet dienen. „Aus Alt mach Neu“ hat sich der junge Mann vorgenommen. Deshalb ist er an diesem Nachmittag in das Haus der Eigenarbeit an der Wörthstraße in Haidhausen am Ostbahnhof gekommen. Nach zehn Jahren Pause das erste Mal wieder, wie er sagt, denn „wo bekomme ich sonst eine Tischlerkreissäge her?“ Hoffmann ist passionierter Heimwerker. Als er ein Kind war, habe es daheim geheißt: „Entweder du kriegst das Geld oder der Handwerker.“ Da sei schnell klar gewesen, wofür er sich entscheidet.

Um zu demonstrieren, wie das fertige Möbelstück aussehen soll, holt Hoffmann die Schutzhülle eines Tablets heraus und legt sie probeweise auf die Scheibe. Marcus Stock, den sie hier nur „Stocki“ rufen, braucht das nicht, er weiß offenbar auch so ganz genau, was Hoffmann will. Stock gehört zum Werkstatt-Team und damit praktisch zum Inventar. „Er ist der, der daneben steht und mir auf die Finger haut, bevor sie ab sind“, weiß Felix Hoffmann diese fachkundige Hilfestellung zu schätzen. Und Stock hat nach eigenem Bekunden „sehr viel Spaß“ dabei.

Am Wochenende muss man schon mal warten, bevor ein Platz an der Kreissäge frei wird

„Die Leute, die hierher kommen, bringen ihre eigenen Ideen mit“, sagt Veronika Stegmann. Sie ist seit November 2015 Leiterin des Hauses, das von seinen Besuchern nur das „HEI“ genannt wird. In ihm gibt es professionell ausgestattete Metall-, Keramik- und Holzwerkstätten, Schneidertischen und Bastelräume. Gegen eine Gebühr können die Hobby-Handwerker Räume und Gerät nutzen, anfangs immer mit Anleitung und Einführung. In Kursen – auch für Schulklassen – lehren Dozenten die Kunst des Buchbindens, das Drehen von Metall, Schweißtechniken, Schmuckherstellung. Und es gibt für kleinere Reparaturen zu Hause auch die Kurzanleitung „Dübeln statt Grübeln“.

Veronika Stegmann, die eigentlich promovierte Landschaftsarchitektin ist, war selbst schnell infiziert von diesem besonderen Haus. Es vermittelt seinen Besuchern und Nutzern „das Gefühl, in der Lage zu sein, Dinge selbst zu gestalten“ und auf Nachhaltigkeit Wert zu legen. Das reicht weit über den handwerklichen Bereich hinaus: Es gibt ein philosophisches Café, es gibt den Spielertreff, es gibt Ausstellungen mit externen Künstlern. In den Anfangszeit vor 30 Jahren war das Haus auch Treff für Haidhausens Mütter und Kleinkinder, im Innenhof fand sogar Münchens erster Biomarkt statt. Beliebte ist zudem das Repair-Café, zu dem die Besucher einen reparaturbedürftigen Gegenstand mitbringen dürfen, den dann ein Experte wieder funktionsfähig macht.

„Hier prallt das volle Leben aufeinander“, sagt die Leiterin. Neben ihr parkt gerade ein junger Vater Kleinkind samt Kinderwagen, um schnell ein Brett zurechtzuschneiden. An der gleichen Stelle hatte zuvor ein Hund brav auf sein Herrchen gewartet, das ebenfalls in der Holzwerkstatt verschwunden war. Im Moment sei es aber eher ruhig, meint Stegmann zu dieser Situation, an den Samstagen sei richtig was los. Um dann an die Kreissäge oder an eine

Werkbank zu kommen, müsse man Wartezeiten in Kauf nehmen. Die nutzen die Besucher aber zum Fachsimpeln oder auch für allgemeine Gespräche. Denn „vielen ist das Soziale wichtig“, wie Veronika Stegmann erkannt hat. Auch das entspricht dem Prinzip des Anstiftens, dem sich das Haus verschrieben hat: Zum Team gehören außer dem festen Personal auch Langzeitfreiwillige, die den Weg zurück in den Beruf suchen, sowie junge Leute, die ihren Freiwilligendienst leisten. Es gibt Ehrenamtliche, die sich an die Bar stellen. Und es gibt viele freiberuflich tätige Dozenten, die ihr Wissen weitergeben.

1550 Nutzer wurden im vergangenen Jahr allein in den offenen Werkstätten gezählt, aus allen Alters- und Gesellschaftsschichten. Darauf ist Stegmann ebenso stolz wie darauf, dass der Eigenanteil am Jahresbudget des Hauses, das bei gut einer

halben Million Euro liegt, ständig steigt. Das liege auch an den gefragten Kursen, Schweiß- oder Holzkurse zum Beispiel seien immer so schnell ausgebucht, dass man zusätzliche anbieten müsse. Träger des Ganzen ist der Verein zur Förderung von Eigenarbeit.

Das Haus ist sein einziges Projekt, es finanziert sich gut zur Hälfte aus eigenen Einnahmen, darunter Mitgliedsbeiträge und Spenden. Gefördert wird es von der Landeshauptstadt und von der Stiftungsgemeinschaft Anstiftung & Ertomis. Deren Gründer Jens Mittelstein Scheid gab vor 30 Jahren auch den Anstoß für die damals einmalige Einrichtung in München, die handwerkliche, kulturelle und soziale Eigenarbeit ermöglichen und unterstützen sollte. Inzwischen gibt es eine Reihe ähnlicher Projekte in der Stadt, die zum Teil aus dem HEI hervorgegangen sind.

Und inzwischen geht es auch um die Förderung und Entwicklung nachhaltiger Lebensstile.

Dazu gehören auch so einfache Dinge, wie sie Isolde Blerch in der Papierwerkstatt im Vorderhaus gerade herstellt. In aller Ruhe veredelt sie alte Pralinschachteln aus Pappe, die andere einfach wegwerfen würden. Die seien für die Bibliothek ei-

Auf kleinen Zetteln steht, wer die Schale, den Stuhl oder den Sessel gemacht hat

ner Sammlerin, um darin „Highlights“, zum Beispiel besondere Drucke, aufzubewahren, verrät sie, während sie die Kanten von Kartonstreifen glättet. „Unter der Süddeutschen geht dabei gar nichts“, sagt sie scherzhaft und deutet auf ihre Arbeitsun-

terlage, eine ausgebreitete Zeitung, die den Tisch sauber halten soll. Die Altenpflegerin kommt seit Jahren in das Haus, „immer wenn es mein Beruf erlaubt. Man lernt schließlich nie aus.“

Ulrike Heber hat das HEI sogar süchtig gemacht. „Süchtig nach dem Drehen“, präzisiert sie. An diesem Tag habe sie zum ersten Mal auf der Töpferscheibe eine Dose geschafft, bisher seien ihre tönernen Gebilde immer zu Schalen geworden. In der Keramikwerkstatt stehen neben anderen Töpferwaren viele Schalen in den Regalen. Alle mit Zetteln versehen, weil sie schließlich noch gebrannt oder glasiert werden müssen. Ein solcher Zettel genüge, sagt Veronika Stegmann, um zu wissen, von wem das Stück stamme und wann zuletzt daran gearbeitet worden sei.

Auf den Holzstühlen in der Schreinerei, auf den Polstersesseln in der Textilwerk-

statt, überall Zettel, die zeigen: unvollendet. Auch Ulrike Heber wird ihre Dose mit einem solchen gelben Zettel versehen, zum Abdrehen will sie in drei Tagen wieder in das Haus kommen, wo sie vor zwei Jahren das Töpfeln erlernt hat. Jetzt wolle sie Drechseln lernen, sagt sie, damit sie für ihre neueste Schöpfung auch einen hölzernen Deckel schaffen kann. Einen solchen Kurs bietet das HEI nicht an, Ulrike Heber wird ihn anderswo machen müssen. „Aber dann komm ich wieder“, verspricht sie.

Aus Anlass seines dreißigjährigen Bestehens zeigt das Haus der Eigenarbeit an der Wörthstraße 42 eine Werkschau mit dem Titel „HEIlights der Eigenarbeit“. Zu besichtigen ist sie bis Dienstag, 21. Februar, während der regulären Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag von 15 bis 21 Uhr und Samstag von 12 bis 18 Uhr.



Ans Werk!

Es ist ein Hobbyraum für alle, die basteln, sägen, polstern, töpfeln oder schweißen wollen: Im Haus der Eigenarbeit gehen gut 1500 Münchner pro Jahr ihrer kreativen Leidenschaft nach – vom Anfänger bis zum Profi



Selbst ist die Frau beziehungsweise der Mann im Haus der Eigenarbeit: Isolde Blerch veredelt Schachteln, Felix Hoffmann (r.) baut mit Marcus Stock einen speziellen Schreibtisch, Ulrike Heber ist dem Töpfeln verfallen. Leiterin Veronika Stegmann zeigt Exponate für die Geburtstagsausstellung (von links oben im Uhrzeigersinn). FOTOS: STEPHAN RUMPF (5), CATHERINA HESS (2), ROBERT HAAS, FLORIAN PELJAK, FABLAB



FabLab Maschinen für Erfinder

Erfinderträume lassen sich im Fabrication Laboratory auf der Schwanthalerhöhe realisieren. Träger der Werkstatt im Gewerbehof an der Gollnerstraße ist der gemeinnützige Verein FabLab München mit inzwischen mehr als 300 Mitgliedern. Das FabLab hat sich zum Ziel gesetzt, die neuesten Technologien durchschaubar und für alle zugänglich zu machen. Zudem will es ein Ort zum Austausch mit Gleichgesinnten, zum Lernen und zum Lehren sein. Seit 2014 hat die Werkstatt, in der Interessierte fast alles selbst machen können, im Gewerbehof im Westend eine neue Heimat. Tüftler und Technikfreaks finden dort unter anderem auch digitale Produktionsmaschinen wie Lasercutter und 3-D-Drucker. Inzwischen ist auch ein Bildungszentrum entstanden, das der wachsenden Nachfrage nach Kursen und Workshops auch für Schüler gerecht werden kann.



Werkbox³ Rund um die Uhr

Wer seine eigenen Möbel bauen will, aber dafür nicht das richtige Werkzeug hat, wer schweißen lernen, wer gärtnern will, aber nicht weiß wo, oder wem zu Hause einfach der Platz zum Basteln fehlt, für den ist die Werkbox³ die richtige Adresse. Die Werkstatt, untergebracht in einer ehemaligen Industriehalle auf dem Gelände der Kultfabrik am Ostbahnhof, ist als Treffpunkt für Kreative grundsätzlich für jeden offen. Allerdings muss man, will man dort arbeiten, Mitglied im Verein werden und eine Box mieten, in der man seine Sachen verstauen kann. Dann erhält man auch einen Schlüssel, damit ist die Werkstatt jederzeit zugänglich. Zu den Projekten gehört eine Zukunftswerkstatt, in der auch ungewöhnliche Ideen geboren werden. Jeden Mittwoch findet um 19 Uhr ein Informationsabend in der Werkbox³ an der Grafinger Straße 6 statt.



Machwerk Raum zum Probieren

Eine offene Atelierwerkstatt, in der jeder jederzeit kommen und sofort anfangen kann, künstlerisch zu arbeiten, so beschreibt sich das Machwerk selbst. Die Grundidee der Werkstatt, untergebracht im Hinterhof der Schulstraße 1 direkt am Rotkreuzplatz, war, künstlerisch Interessierten, Heimwerkern, Anfängern und Profis Raum zum Ausprobieren und Umsetzen ihrer Ideen zu bieten. Die technische Ausstattung reicht von der Drehscheibe und dem Töpferofen über einen großen Vorrat an Leinwänden und Acrylfarben bis hin zu Druckmaschinen, Holzwerkzeug, Nähmaschinen, diversen Werkzeugen und Maschinen, Beratung eingeschlossen. Das Angebot an Kursen, auch für Kinder, und Treffpunkten ist groß, vom Malen über Graffiti bis hin zum Filzen, Nähen und zur Bildhauerei. Regelmäßige wie freie Nutzung sind gegen Gebühr möglich.



Silberfabrik Schwerpunkt Siebdruck

Wer meint, in der Silberfabrik müsse es vorrangig um Schmuckherstellung gehen, der irrt. Kernstück dieses offenen Ateliers an der Elsässer Straße in Haidhausen ist die offene Siebdruck-Werkstatt, in der jeder aktiv werden kann. Der Name entstand in Anlehnung an die Silver Factory, die Studios des Pop-Künstlers Andy Warhol in New York, in denen er auch selbst Siebdruck-Kunstwerke produzierte. In ihrer Druckwerkstatt hat die Kunstpädagogin und Kunsthistorikerin Sarah Braconnier mit den erforderlichen Maschinen und den entsprechenden Arbeitsplätzen einen Raum zum kreativen Arbeiten geschaffen, für Profis wie für Laien, die hier selbstständig oder auch unter Anleitung ihre Ideen umsetzen können, dazu gibt es Workshops. Auch Unternehmen und Veranstalter können die Räume für Projekte mieten.



Bikekitchen Am Rad schrauben

Wer sein Rad liebt, der – schraubt. Weil nicht jeder Radler von Beginn an auch ein versierter Schrauber ist, gibt es die Bikekitchen in München. Dahinter verbirgt sich ein gemeinnütziger Verein zur Förderung der Fahrradkultur (offiziell heißt es zur Förderung umweltfreundlicher Verkehrsarten und -mittel). Seit 2010 veranstaltet die Bikekitchen Fahrrad-schraub-Aktionen, bei denen Laien das Reparieren lernen können, diese Art der Selbsthilfe wird oft kombiniert mit Kultur-events aller Art. Vereinsmitglieder müssen für Fortbildungen und Kurse nichts bezahlen, andere Teilnehmer können ihren Beitrag von einer Mindesthöhe an selbst bestimmen. Die Kurse finden im Machwerk oder in der Werkbox³ statt, die ebenso wie die Bikekitchen dem Verbund Offene Werkstätten angehören. Man kann auch Werkzeug leihen sowie Ersatzteile kaufen.



Kunstwerkstatt Raum für Kreativität

Die Mohr-Villa ist als Kulturhaus mit einem attraktiven Programm über Freimann hinaus eine Institution. Im Rückgebäude an der Situlistraße beherbergt sie eine offene Kunstwerkstatt, in der Kurse stattfinden, die aber auch jeder frei nutzen kann. Es gibt Werkstätten für Töpferei, Drucke und Malerei sowie einen Seminarraum für kleine Gruppen, in dem Bastel- und Näharbeiten stattfinden. Zu bestimmten Zeiten ist die Kulturwerkstatt offen für Leute, die gerne ihre eigene Kreativität ausleben möchten, aber keine Kurse besuchen wollen oder mit eigenem Material dort arbeiten wollen. Dazu gibt es „Kinder- und Jugend-Kunst-Tage“ sowie ein Kinderatelier. Unter dem Motto „Mohr-Villa trifft Flüchtlinge“ werden Mal-Workshops für Bewohner der Bayernkaserne angeboten – Nachbarschaftshilfe mit Farben und Stiften.

TEXTE: GÜNTHER KNOLL